

Wildbader Tagblatt

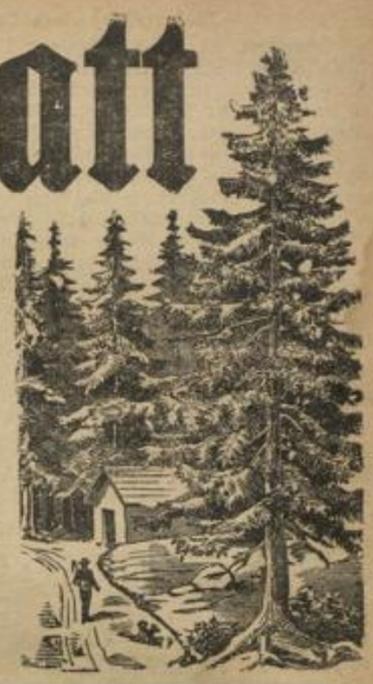
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Circulato Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutenbürg Zweigst. Wildb. Postkonto: Enztalbank Komm.-Def. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 20 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gads. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 61

Februar 1926

Montag, den 15. März 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Der große Krieg im Stillen Weltmeer

Eine Zukunftsfabel, Hector Bywaters „Geschichte des amerikanisch-japanischen Feldzugs von 1931 bis 1933“, kann ernsthafteste Bedeutung beanspruchen. Es zieht die Folgerungen des hinter uns liegenden Weltkriegs für den nach Ansicht des bekanntesten amerikanischen Marineschriftstellers unermesslichen japanisch-amerikanischen Krieg. Das Buch, das bei der Houghton Mifflin Company in Boston und Neuyork erscheint, verdient deshalb unsere Beachtung. Es ist kein Roman wie Seestern oder Banzai, die einst so viel Aufsehen in Deutschland machten. Es geht ohne Rücksicht, ernsthaft und sachlich den Dingen zu Leibe, die die Japaner sehr viel mehr bewegen als die Amerikaner. Das es mit einem durchschlagenden see-militärischen Sieg schließt und zugleich dem Feind goldne Brücken baut, ist ein Zugeständnis an die eigenartige amerikanische Geisteserfahrung. Diese, um es vorweg zu sagen, wiegt sich immer noch in dem schönen Traum, daß das amerikanische Volk edel, gutartig, moralisch hochstehend, vornehm denkend, großzügig und besonders freigiebig nicht nur im menschlichen Sinn für den Einzelnen, sondern auch in seinem Auftreten als Staat sei. Europa und Asien wissen, daß die amerikanische Politik genau so unbarbarisch ist wie diejenige ihres großen Lehrmeisters in London. Das will aber kein Amerikaner wahr haben.

Hector Bywater ist nicht sehr originell. Wer als Deutscher das dicke Buch genau durchliest, um daraus zu lernen und zu erfahren, wie die amerikanische Seefriegsmacht überhaupt beschaffen ist, welcher Geist in ihr herrscht und wie natürlich die Washingtoner Zivilstrategen nach Ansicht der Militärstrategen den berechtigten, auf Verteidigung gestellten Forderungen der Nation nicht genügen, der sieht eigentlich das Vorkriegs-RüstungsEuropa herrlich tonterseht. Neue Ideen gibt Bywater weder strategisch noch taktisch, nicht einmal im Aufbau des Buchs selbst, vielleicht überhaupt nur in dem geradezu fabelhaften Edelmut seiner Amerikaner, die alle als Engel dahinschweben, obgleich sie alle nur Tod und Verderben über Wasser, unter Wasser und auf dem Wasser gehen die Japaner speien. Ueberhaupt wird in diesem Buch unglaublich in Edelmut gemacht.

Das Buch setzt natürlich nach dem Schema des Napoleonischen Eindrucks oder dem noch heute überall verbreiteten Glauben, daß Deutschland aus inneren Ursachen den äußeren Krieg wünschte, mit der Gefahr der sozialistischen Revolte ein, die der japanische Prinz-Ministerpräsident — es muß natürlich ein Prinz sein — in patriotisches Feuerwerk durch geschickte Darstellung amerikanischer Uebergriffe umformt. Der Panamakanal wird zufällig durch eine riesige japanische Explosion gesperrt, die große Flotte reißt ums Kap Horn herum, die Kreuzer- und Luftschlachten folgen sich, bei denen bereits die Flugzeugmuttererfische und die torpedotragenden Flugzeuge eine ausschlaggebende Rolle spielen. Guam wird von den Japanern genommen. Die kalifornische Küste durch einen etwas geheimnisvollen Luftangriff in Schrecken gesetzt. Die Philippinen gehen den Weg des japanischen Uebels. All das gebraucht der Schriftsteller, um dem Washingtoner Parlament zu beweisen, daß man dort keine Ahnung von den Notwendigkeiten einer Kriegseerverteidigung habe, um endlich die nötigen Gelder für Großkampfschiffe, Kreuzer und Unterseeboote, für Flottenstationen und Verteidigungsmittel, für Kolonialarmeen und Nachrichtenapparate zu bewilligen.

Die Amerikaner machen daraufhin programmäßig die Dummheit einer schlecht vorbereiteten Expedition zur Besetzung der Bonin-Inseln als Basis gegen Japan selbst. Dann endlich sieht Volk und Volksvertretung, was auf dem Spiel steht, und das großzügige Bewilligen und Militarisieren setzt ein wie Anno dazumal. Northcliffe siegt wiederum. Nun kommt System in die Sache. Die edlen Amerikaner lassen sich zum Kreuzer- und Unterseebootkrieg zwingen, natürlich nicht in derselben Grausamkeit wie die Deutschen, beileibe nicht. Jeder Japaner, der ins Wasser fällt, wird gerettet. Man ist so edel, daß man teilweise sogar ganze Armeeteile, die man gefangen nimmt, wieder nach Hause schickt.

Die Seefriegsleitung nimmt nun die Sache tatkräftig in die Hand. Wie sich dieser Krieg zwischen der Beringstraße und Australien abspielt, das ist für uns heute von großem Interesse, denn wenn der Moment wirklich gekommen ist, wie auch hier viele glauben, dann hat uns Bywater in seinem Buch sehr wertvolle und sehr ernsthaft zu nehmende Grundlagen für die Betrachtung der Dinge hier gegeben. Langsam werden die Japaner durch das im Krieg wohl erprobte System der inneren Explosion, durch folgerichtig durchgeführte geistige und materielle Einengung des Mutterlands in die Verteidigung gedrängt, mit dem logischen Zwang, die Flotte aktiv als letztes Hilfsmittel einzusetzen. Das ausgeheute China erklärt Japan den Krieg. Japan verliert alle Verbindungen zum Festland einschließlich Korea und der Südmandschurei. (Thomas Willard hat in seinem wichtigen Buch „Conflict of Policies in Asia“ haar-

Tagesspiegel

Das Reichskabinett hat dem Gesetzentwurf zugestimmt, daß zur Förderung des Baus von Kleinwohnungen als Zwischenkredit Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der Reichstag vertagte sich auf Mittwoch, nachmittags 1 Uhr.

Gegen den Lohnabbau in verschiedenen Industrien haben die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsministerium Einspruch erhoben und verlangt, daß solchen Betrieben keine Staatsaufträge gegeben werden.

In der südslawischen Gemeinde Judjija (Banat) erhielten bei der Gemeinderatswahl die Deutschen mit stark Zweidrittelmehrheit alle 5 zur Wahl stehenden Sitze. Die vereinigten Sozialdemokraten und kroatischen Radikalsparteiern erreichten kaum ein Drittel. Ein Teil der Serben stimmte mit den Deutschen.

Das „Echo de Paris“ erfährt, das belgische Kabinett Paulot-Vanderveelde werde bald zurücktreten müssen.

klein beschrieben, wie das Meer der amerikanischen Missionare sich im Kriegsfalle gegen Japan in einen amerikanischen Generalstab auf chinesischem Boden wandelt. Auch dieses Buch ist ernsthaft zu nehmen.)

Nun muß Japan schlagen. Nachdem die japanische Flotte erst durch eine geschickte Täuschungsdiversion von Dutch Island am eisigen Behringmeer zersplittert worden ist, nachdem man Japans Helden genügend auf die aus dem Weltkrieg bekannte Weise gepöbeln hat, nachdem seine Hilfskreuzerexpeditionen an die europäischen Küsten so gut wie alle als Fehlschlag auslaufen, wird sein Flottenführer durch amerikanische Dreadnought-Masten-Flotten so irre geführt, daß er sich von seiner Basis in den eroberten Philippinen abziehen läßt und mit verfehrter Front schlagen muß. Das amerikanische Geschwader vernichtet insonderheit mit Hilfe der Flugflotten das japanische Geschwader. Das amerikanische Landungsheer kämpft das Philippinenheer der Japaner nieder. Der Krieg ist verloren. Revolution droht. Japan macht Frieden und bekommt einen ehrenvollen Frieden unter dem bisherigen Gebietsstand. Das großherzige, edelmütige Amerika rettet die Welt unter ungeheuren Opfern vor neuem Imperialismus. Das schöne Europa macht unterdessen Waffengehörte mit beiden Teilen. So etwas tat Amerika nie.

Das Buch ist ein fechtstrategisches Buch für Laien. Darin liegt sein Wert. Jedermann kann es lesen, wird es voll verstehen, wird es interessant finden. Das Buch zieht jedoch nicht die Folgerungen aus seinen eigenen Feststellungen. Diese Folgerung kann nur die sein, daß die asiatischen Völker eine ungeheure Erstarrung ihrer Abneigung gegen die europäisch-amerikanischen Völker erhalten, und daß das seit dem Krieg sehr stark nach dem Osten Ausfuhr treibende Amerika sich in seinem Handel und in seiner Schifffahrt nach einem solchen Kriegsergebnis am allerstärksten fühlen wird.

Die Krise in Genf

Auf Spitz und Knopf

Genf, 14. März. In der Besprechung der Vertreter der am Rheinlandabkommen beteiligten Staaten (Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Italien) am Freitag war Briand die Forderungen auf, daß Polen ein unabhängiger Ratsitz eingeräumt werden solle. Chamberlain machte den pfiffigen Vermittlungsvorschlag, wenn Deutschland dem Polensitz nicht sofort zustimmen wolle, so sollen die deutschen Vertreter wenigstens die Zusage geben, daß sie die Aufnahme Polens in der Septembersitzung annehmen wollen. (!)

Die deutschen Vertreter wiederholten ihren schon in der Vorberechnung am 7. März gemachten Vorschlag, für die Klarstellung der Frage der ständigen Ratsitze einen Ausschuss einzusetzen, der vor der Septembertagung des Völkerbunds zu berichten hätte. Die Forderungen Briands und Chamberlains lehnten sie ab. Abends stattete Dr. Luther Chamberlain einen Besuch ab und erklärte ihm, Deutschland könne nicht die Hand zur Schaffung eines ständigen Sitzes bieten, ohne daß es zuerst selbst Mitglied des Völkerbunds sei und als Ratsmitglied in der Frage entscheiden könne.

Als Dr. Luther von Chamberlain zurückkam, empfing er die Vertreter der deutschen Presse. Er teilte mit, Deutschland könne vor seinem Eintritt in den Völkerbund sich nicht in bestimmten Fragen binden lassen, er lasse sich auch nicht von dieser grundsätzlichen Frage abbringen. Das Scheinbare Entgegenkommen der Gegenseite sei ein Raubüber, das die Haltung der Deutschen in den Augen der Welt herabwürdigend und gegenüber der scheinbaren Nachgiebigkeit der andern als „unnachgiebig“ erscheinen lassen solle. Die Deutschen werden gegen jeden Druck, der weiter versucht werden sollte, fest bleiben.

Gegen Mitternacht versammelten sich die Pressevertreter der Verbandsländer bei Briand und Chamberlain. Briand erklärte, sie (vom Verband) haben nun genau „Entgegenkommen“ gezeigt; es sei nun an den Deutschen, neue Vorschläge zu machen. Chamberlain meinte, die ganze Frage müsse nun vor den Völkerbund gebracht werden. Eine Entscheidung erwartet man von der Versammlung am Samstag vormittag.

Die Deutschen sind schuld

Durch Reuter wird verbreitet: Nachdem die „Versöhnungsvorschläge“ (!) Briands und Chamberlains von Dr. Luther abgelehnt worden seien, habe Chamberlain den Eindruck, daß alle Bemühungen zur Fortsetzung der Sonderbesprechungen zwecklos geworden seien. Das Ergebnis sei eine Tragödie.

Havas verbreitet: Die „Versöhnungsvorschläge“ stellen die äußerste Grenze für die „Zwischenstände“ dar, die die Verbündeten machen können. Die Deutschen wissen, daß ihr eigener Vorschlag, der auf die Vertagung der Erweiterung des Rats hinauslaufe, von Anfang an auf den Widerstand der Gegenseite gestoßen sei und nicht mehr in Betracht komme. Man könne nur wiederholen, was Briand nach Rücksprache mit seinen Verbandskollegen am Freitag abend erklärt habe, daß nämlich Deutschland die Verantwortung übernehmen müsse, indem es den Versöhnungsvorschlag annehme oder ablehne. Von Briand und seinen Kollegen habe es keine weiteren „Zwischenstände“ zu erwarten.

Die Schuld, das heimtückische Rollenspiel Briands und Chamberlains zurücke gemacht zu haben, würde Deutschland zu tragen wissen.

Eine deutsche Erklärung zur Lage

Die deutschen Vertreter sollen nach Reuter erklärt haben: Es ist gar keine Rede davon, daß wir die Koffer packen und abreisen. Warum abreisen? Wir warten eine Antwort auf die gestellten Anfragen und die Angelegenheit schwebt jetzt beim Rat. Dieser wird sich darüber äußern, ob die uns gegebenen Versprechungen gehalten werden oder nicht. Wenn wir in den Rat gewählt werden, werden wir bleiben, andernfalls werden wir abreisen.

Schweden für den polnischen Ratsitz?

Paris, 13. März. Der havasvertreter meldet aus Genf, die schwedische Abordnung bedauere, daß ihre ablehnende Haltung gegen die Erweiterung des Rats als „Deutschfreundlichkeit“ — man denke! — ausgelegt werde. Schweden werde im September für die Zuteilung eines nichtständigen Ratsitzes an Polen stimmen. — Es wird erlaubt sein, vorerst ein Fragezeichen hinter diese Meldung zu setzen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. März.

177. Sitzung. Schluß. Abg. Dr. Friedl-Wünchen (Df.) führt Beschwerde über verfassungswidrige Verfolgungen von Rationalsozialisten. Das Redeverbot gegen Hitler in einzelnen Ländern sei unerhört. Derselbe Severing, der den Hochverrat und Meineid vom November 1918 mitgemacht habe, wolle Hitler Hochverrat vorwerfen.

Abg. Frölich (Soz.): In Thüringen habe der Reichskommissar für öffentliche Ordnung parteiisch eingegriffen.

Abg. Dr. Philipp (Dnat.) rügt, daß Filme, die meist aus Rußland kommen und die nur der Klassenhege dienen, von der Regierung geduldet werden.

Abg. Rönneburg (Dem.) wünscht die Einrichtung einer Reichskriminalpolizei und Abbau der Technischen Nothilfe.

Minister Dr. Kütz: Das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung möge wohl mancher Partei un bequem sein. Die neuen Erlasse seien notwendig, weil man den Polizeibeamten nicht zumuten könne, daß sie sich willenlos abschlagen lassen. Die Besoldungsverhältnisse der Staatspolizei sollen demnächst neu geregelt und verbessert werden. Auch ein neues einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht werde vorbereitet. Das Reichsverwaltungsgericht werde der einheitlichen Zusammenfassung der Rechtsprechung dienen. Ein Reichsfilmgeseß sei fertiggestellt. Ueber die Tätigkeit der Technischen Nothilfe werde eine Uebersicht gegeben werden.

Neue Nachrichten

Der Personalstand der Reichspost

Berlin, 14. März. Der gegenwärtige Personalbestand der Reichspost beträgt 250 093 Beamte, er ist somit gegenüber dem Stand vom 1. Oktober 1923 mit 294 127 um rund 44 000 vermindert worden. Allerdings wurden die planmäßiger Stellen vermehrt, dafür sind außerplanmäßige in Abgang gekommen. Die geplante Schaffung neuer Beförderungsstellen macht 1,4 v. H. des Gesamtpersonals aus.

Mafregelung eines Landrats

Hannover, 14. März. Landrat Dr. v. Engel in Einberufung hat ein Rundschreiben an die Gemeindebehörden seines Kreises gefandt, in dem es hieß: „Wie wir mitgeteilt wurde, ist von Seiten der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei an die Gemeinden eine Eintragungsliste betr. den Volksentscheid für die Fürstenabfindung gefandt worden. Ich weise darauf hin, daß die amtliche Auslegung derartiger privater Listen durch die Gemeindebehörden unzulässig ist.“ Der Landrat wurde darauf von dem Oberpräsidenten Noske (Soz.) seines Amtes enthoben und die Mafregelung dürfte nach den Blättermeldungen durch den Minister Severing bestätigt werden. — Die Nachricht erscheint der Befähigung bedürftig, da die Anordnung des Landrats den Befehlen entspricht.

Fortsetzung des englischen Kohlendumpings

London, 14. März. Der Bericht der Kohlenkommission empfiehlt der Form nach die Einstellung der Staatsbeiträge für den englischen Kohlenbergbau. Es ist indessen wahrscheinlich, daß die Regierung in irgendeiner Form die Staatsunterstützung auch nach dem 1. Mai fortsetzen wird.

Kämpfe in Marokko

Paris, 14. März. Unter dem Befehl des Generals Riquelme unternahm die Spanier mit Eingeborenen-Truppen einen Angriff gegen einige Stämme, die sich den Kabulen angeschlossen hatten. Sie stießen auf hartnäckigen Widerstand und Gegenangriffe, französische Truppen wurden zur Unterstützung herangezogen. — Die Spanier haben offenbar wieder eine Niederlage erlitten.

Neuer Angriff in Damaskus

Paris, 14. März. Havas meldet, die Drusen machten einen neuen Angriff gegen eine französische Abteilung, die bei Damaskus einige Außenposten verproviantieren sollte. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Drusen „mußten sich zurückziehen“. — Der letzte Kampf in Damaskus scheint demnach keine so „schwere Niederlage“ für die Drusen gewesen zu sein, wie der Havasbericht glauben machen wollte.

Die deutsche Einwanderung nach Amerika

Washington, 13. März. Für das mit dem 30. Juni endigende Verwaltungsjahr steht die deutsche Einwanderung mit 35.402 Einwanderungsbewilligungen an der Spitze. Die Zulassungshöchstzahl für deutsche Einwanderer ist 51.227.

Entwurf eines Gebäudeentfchuldungssteuergesetzes

Das Staatsministerium hat am 10. März 1926 dem Landtag den Entwurf eines Gebäudeentfchuldungssteuergesetzes mitgeteilt.

Das Reichsgesetz verlangt eine Besteuerung von mindestens 15—20 v. H. der Friedensmiete zur Förderung des Wohnungsbaus und außerdem von mindestens 20 und höchstens 30 v. H. der Friedensmiete zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs, zusammen also von 35—50 v. H. der Friedensmiete. Der Entwurf legt die Mindestsätze von 15 und 20 v. H., zusammen also von 35 v. H. der Friedensmiete zugrund. Die Steuer soll auf der gleichen Grundlage wie bisher, nämlich auf dem Gebäudekataster erhoben werden; da sich das Gebäudekataster, d. h. der steuerbare Gebäudeertrag zur Friedensmiete wie 3:5 verhält, so entspricht eine Gebäudeentfchuldungssteuer von 35 v. H. der Friedensmiete 58 1/2 v. H. des Gebäudekatasters. Dieser Höchstsatz wird aber nach der reichsgesetzlichen Vorschrift nur von den Gebäuden erhoben, die am 31. Dezember 1918 über 30 v. H. des Gebäudesteueranschlages belastet waren. In allen andern Fällen wird die Steuer um fünf Siebtel bis zwei Siebtel dieses Satzes ermäßigt, nämlich für Gebäude, die am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet oder nur bis zu 30 v. H. des Gebäudesteueranschlages belastet waren.

Hier tritt der Charakter der Steuer als einer Abgabe der Inflationsergebnisse in Erscheinung. Bei allen Gebäuden, die am 31. Dezember 1918 unbelastet waren, beträgt daher die Steuer nicht 58 1/2 v. H. des Gebäudekatasters, sondern nur 16 2/3 v. H. (gleich 10 v. H. der Friedensmiete), demnach bedeutend weniger, als bisher (28,8 des Gebäudekatasters od. 17,28 v. H. der Friedensmiete). Dieser ermäßigte Satz wird insbesondere den gewerblichen Betriebsgebäuden zustatten kommen, da diese Gebäude am 31. Dezember 1918 in der Regel nicht dinglich belastet waren,

etwaige privatrechtliche Belastung im Sinne dieses Gesetzes zu gelten haben.

Dazu kommt noch, daß die durch das Reichsgesetz den Ländern aufgewungene Erhöhung der Gebäudeentfchuldungssteuer zu einer Senkung der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer benützt wird, nämlich von 8 auf 5,5 v. H., so daß tatsächlich bei einer großen Zahl von Steuerpflichtigen, namentlich den kleineren Betrieben, im Gesamtergebnis eine steuerliche Entlastung eintritt.

Mit Rücksicht auf die starke Anspannung der Gebäudeentfchuldungssteuer läßt es sich nicht umgehen, auch die Wohngebäude der Landwirtschaft zu dieser Steuer heranzuziehen. Zur Geschäftsvereinfachung ist angenommen, daß 30 v. H. des landwirtschaftlichen Gebäudebesitzes auf die bewohnten Räume entfällt. Die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude sollen auch künftig befreit bleiben zum Ausgleich dafür, daß die Grundsteuer auf der Grundlage des vollen Grundkatasters (100 v. H.) erhoben wird, während der Ertrag des letzten Wirtschaftsjahrs infolge der schwierigen Absatz- und Produktionsverhältnisse höchstens zu 60 v. H. des Grundkatasters anzunehmen ist. Die bisherige Befreiung der Kleingewerbetreibenden bei einem Gebäudesteueranschlag bis zu 5000 RM. (gleich 150 Mark Gebäudekataster) soll auch auf Landwirte bei einem Gebäudesteueranschlag bis zum selben Umfang ausgedehnt werden. Befreit sind ferner nach dem Entwurf unter gewissen Voraussetzungen Einfamilienhäuser. Die bisherigen Befreiungen für Gebäude, die Kleinrentnern oder ihnen Gleichstehenden gehören, oder in anderen Fällen, wo der Einzug der Steuer nach Lage der Sache unbillig wäre, sind beizubehalten.

Von dem Steueranspruch beansprucht der Staat entsprechend dem bisherigen Beteiligungsverhältnis an dieser Steuer (ab 1. Februar 1925: 3:1) drei Siebtel für sich, ein Siebtel er alten die Gemeinden.

Das Gesetz soll am 1. April 1926 gleichzeitig mit der Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 v. H. in Kraft treten.

Württemberg

Stuttgart, 14. März. Neue Schulstellen. Nachdem die württ. Regierung schon im Haushaltsplan für 1925 die Mittel für 60 neue außerplanmäßige Lehrstellen an Volksschulen eingestellt hatte, hat das Kultministerium auch im Entwurf des Haushaltsplans 1926/27 die Mittel für eine größere Zahl weiterer außerplanmäßiger Lehrstellen angefordert, da an manchen Orten die Neuanmeldungen von Schülern für das kommende Schuljahr erheblich gestiegen sind. Das Staatsministerium hat der Einstellung der erforderlichen Mittel bereits zugestimmt. Die Anforderung war bereits erfolgt, ehe eine diesbezügliche Eingabe des Württ. Lehrervereins und des Kath. Lehrervereins an das Kultministerium gerichtet war.

Minister Beyerle über das Volksbegehren. In einer Versammlung der Bezirksvertreter des Zentrums sprach Justizminister Beyerle über die Fürstenabfindung. Er wandte sich gegen die „verallgemeinernden“ Behauptungen, daß die Fürsten die Schuld am Krieg tragen und daß sie sich in früheren Jahrhunderten schwer am Volk verschündigt haben. Die völlige Enteignung wäre eine Verneinung des Privateigentums, eine Verletzung der Verfassung und könnte morgen gegen jeden andern, auch gegen die Kirche angewendet werden. Das Zentrum stelle sich auf den Boden des Kompromisses. In Württemberg sei Staatsgut und Privateigentum der Fürsten genau begrenzt, es handle sich nur noch um einige Mobilien, worüber teilweise noch verhandelt werde. Der vom Herzogshaus vorgebrachte Anspruch auf Ersatz für die Zivilliste werde vom Kompromißantrag getrennt. Württemberg habe daher an der Reichsregelung kein eigenes Interesse.

Ein Rauchverbot. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Rauchen im Sitzungssaal und im Zuhörerzimmer des Stuttgarter Rathauses während der öffentlichen Gemeinderatssitzungen zu verbieten.

Ein Kriminalbeamter vor Gericht. Das Amtsgericht hat den Kriminalbeamten Link wegen gefährlicher Körperverletzung und Körperverletzung im Amt zu insgesamt 130 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ein Freund von ihm namens Wolf erhielt 20 Mk. Geldstrafe. Nach der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ hatten Link und Wolf einen Reichswehrgesetzten bei einer Auseinandersetzung schwer verletzt. Der Chef des Divisionsstabes der Reichswehr hatte selbst die Untersuchung verlangt.

Aus dem Lande

Reckartum, 13. März. 48 Wirtschaften. Die Zahl der Wirtschaften beträgt hier 48, und zwar 35 ständige und 13 Nebenwirtschaften. Ein bedenkliches Zeichen der Not im Weinbau! Von der Aufhebung der Weinststeuer, die in Aussicht steht, verforcht man sich eine Belebung im Weinhandel. — Die seit 1877 bestehende Firma Andersen, Schiffbau und Kesselschmiede, hat Geschäftsaufsicht beantragt.

Abelbach, Orl. Gaildorf, 13. März. Schwere Verletzung. Beim Aufstellen eines gebrauchten Benzinmotors fiel dieser um. Eine Schraube durchschlug den Arm der Frau des Carl Dürr, des Besitzers des Motors, und verletzte sie schwer.

Nürtingen, 14. März. Verkauf des „Schwäbischen Jungborn“. Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde Stuttgart e. B. hat das Balderholungsheim „Schwäbischer Jungborn“ bei Nürtingen erworben und gebietet das Heim, zu dem ein ausgedehnter Obstbestand gehört, auf genossenschaftlicher Grundlage zu betreiben.

Tübingen, 14. März. Von der Universität. Prof. Dr. Wolfgang Soergel an der hiesigen Universität hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Geologie an der Universität Breslau als Nachfolger von Prof. H. Cloos angenommen.

Tübingen, 14. März. Vom Rad geschleudert. Der Inhaber der Treuhand, B. Raifer von Derendingen, wurde vor dem Hotel Ochsen als Beifahrer beim Ueberfahren von Löchern in der Straße vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in die Chirurgische Klinik verbracht.

Ullingen Orl. Herrenberg, 14. März. Gänseei-Wettbewerb. Kürzlich wurde aus dem Lande von Gänseiern im Gewicht von 275 und 305 Gramm berichtet. Die neueste Glanzleistung ist jetzt hier ein Gänseei mit 410 Gramm.

Bad Liebenzell, 12. März. Aus dem Gemeinderat. Die Stadtgemeinde hatte Gelegenheit, das zwischen der Ragold und dem Bahndamm gelegene Gelände entlang den Kuranlagen in der Größe von etwa 70 Ar samt der zugehörigen Brücke zu günstigen Bedingungen von dem Eigentümer, Badbesitzer Höfer, zu erwerben. Das Grundstück soll zur Ergänzung und Vergrößerung der Kuranlagen benutzt werden. Der Gemeinderat genehmigte den Ankauf aus Mitteln der Kurverwaltung. Ferner sagte der Gemeinderat den Beschluß, beim Oberamt Calw den Antrag auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu stellen.

Ragold, 13. März. Einbrecher. Von den Einbrechern im Verkaufstand des hiesigen Bahnhofs konnte bis jetzt ein 19jähriger Burche, aus Schlesien stammend, verhaftet werden. Die Diebe machten gründliche Arbeit und erbeuteten ziemlich Rauch- und Schwarzwaren. — Auch im kath. Stadtsarrhaus hier wurde eingebrochen und erprobtes Geld gestohlen.

Treudensfeld, 14. März. Unfall. Mechaniker Friedrich Müller streifte auf einer Motorradfahrt bei Hallwangen ein Fuhrwerk. Er fiel vom Rad und wurde schwer verletzt ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht.

Friedrichshafen, 13. März. Zigeunerplage. Wegen Handels ohne Gewerbeschein, Umherziehens in Herden und Beamtenbeleidigung wurde eine Anzahl Zigeuner vom Kleinen Berg weg in Haft genommen.

Kokales.

Wildbad, 15. März. 1926.

Der gestrige Sonntag bot hier allerlei: einen öffentlichen Lichtbilder-Vortrag mit Vorführung des Filmes „Tag der Hunderttausend“ im Saale der „Alten Linde“. Der Besuch dieses vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ arrangierten, anderwärts gut aufgenommenen Lichtbilder-Vortrags ließ, wie wir hören, hier sehr zu wünschen übrig. — Im Bahnhofshotel hatte sich die Abschiedsklasse der hiesigen Haushaltungsschule zu ihrem Abschieds-Kaffeebranz sammelt gefunden, wozu auch die Einwohnerschaft eingeladen war. Die Veranstaltung nahm, wie man beobachten konnte, einen hübschen, gemüthlichen Verlauf. — Samstagabend war in der „Alten Linde“ Familienabend der Frauengruppe der deutschnationalen Volkspartei zu

mutig den Kopf und sagte ernst, aber ruhig:

„Solche Dinge will ich nicht mehr von dir hören, sie sind doch nichts für Damen. Schlimm genug, daß du das nicht selbst fühlst! Ueberhaupt wäre es mir am liebsten, wenn du den Verkehr mit deinen früheren Kolleginnen aufgeben wolltest, er paßt mir nicht.“

Da schmolte Oly und sagte: „Aber was habe ich denn noch für Vergnügen? Ich bin jung, möchte gern lustig sein und möchte alle Abende zu Hause sitzen. Das ist mir zu langweilig.“

„Ich bleibe doch auch zu Hause!“

„Ja, du, stundenlang sitzt du da und sprichst kein Wort oder holst deine dummen Bücher, und dann vergißt du überhaupt, daß ich auch noch da bin! Ich habe mich doch nicht verheiratet, um mich zu Tode zu langweilen! Ich muß dir schon sagen, daß ich mir die Ehe ganz anders gedacht habe. Ueberhaupt bist du immer so kalt, daß man ordentlich friert neben dir!“

Alfred seufzte tief auf. Er wußte es selbst, daß er nicht als zärtlicher Ehegatte angesprochen werden konnte und machte sich manchmal Vorwürfe deswegen. Wenn er auch Oly vorher gesagt hatte, daß er ihr nur Beschützer, Kamerad sein könnte, so verlangte sie doch stets, daß er sie lieblos solle. Aber Liebes- und Schmeichelworte lagen ihm nie auf der Zunge und dazu mußte er sich immer Zwang antun. Sie kamen nicht vom Herzen und so fielen die kleinen anfänglichen Lieblosungen bald ganz fort.

Nach und nach wurde Oly zänkisch, aber Mathilde, der Alfred sein Leid klagte, lächelte dazu und meinte: „Du mußt Geduld mit ihr haben, sie ist ein wenig nervös, das wird sich wieder ändern. Du mußt bedenken, daß sie noch wenig Annehmlichkeiten von ihrer Ehe gehabt hat, denn du bist wirklich kein zärtlicher Gatte.“

„Aber sie wußte doch vorher, daß mein Herz einer andern gehört; ich verschwieg ihr damals, als wir uns verlobten, gar nichts,“ verteidigte sich Alfred.

(Fortsetzung folgt.)

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

34) (Nachdruck verboten.)

Daß keine Verlobungsarten verjetzt werden sollten, war nun garnicht nach Olys Sinn. Aber sie mochte nicht auf ihren Willen beharren. Sie fügte sich ganz seinen Wünschen, denn sie hatte sich vorgenommen, Alfred erst nach der Hochzeit zu erziehen. Sie würde ihrem Willen schon Geltung zu verschaffen wissen. Vorläufig mußte sie tun, was er haben wollte, damit ihr schon ausgeklügelter Plan nicht zuguterletzt noch scheiterte.

Frau Mathilde Röder zeigte sich hocherfreut über den Entschluß des Bruders und war gerne bereit, Alfred für die kurze Brautzeit aufzunehmen.

Sie lud das junge Paar, als es nach einer Woche der Mutter wieder besser ging, zu einer kleinen Verlobungsfeier ein, die recht angenehm verlief. Mathilde küßte die junge Braut und bot ihr das schweizerische „du“ an. Oly zeigte sich so bescheiden und zurückhaltend, daß Alfred ganz beruhigt in die Zukunft sah. Es würde sich schon mit Oly leben lassen, dachte er, seine anfängliche Angst verschwendend. Was würde aber Lu dazu sagen, wenn sie erfuhr, daß er sich verlobt hatte? Fast wie ein Treubruch kam ihm sein Entschluß vor.

Aber Lu wußte diesen Winter wieder mit ihrer Mutter im Süden und würde somit vorläufig kaum etwas erfahren. Der Verlobung folgte nach etwa sechs Wochen die Hochzeit, die auf Alfreds ausdrücklichen Wunsch nur im engsten Kreise gefeiert wurde. Die Kirche war reichlich gefüllt von Teilnehmern, denn die Kollegen und Kolleginnen Olys waren vollzählig erschienen, dazu viele Neugierige, die Oly kannten und sich die junge Braut ansehen wollten.

Diese schritt nicht wie andere mit züchtig gesenktem Blick zum Altar, sondern grüßte lächelnd rechts und links. Triumphierend blickte sie umher, die Gesichter all derer mustern, die, wie sie zu bemerken glaubte, ganz gelb ausfahlen vor Neid.

Stolz schritt sie am Arm des geliebten Mannes daher, und gewährte mit Befriedigung, wie viele Besucherinnen der Zeremonie die Köpfe zusammensteden.

Man raunte sich ins Ohr: „Einen schönen Mann hat sich die Oly Wandsbed ausgesucht. Aber man sieht es nicht gern, daß eine Braut lacht, wenn sie zum Altar geht!“

„Ach was, das ist ein alter Aberglaube!“ meinte eine andere.

„Nein, nein! Lachende Bräute — weinende Frauen! — ist es im Sprichwort,“ beharrte die erstere.

Alfred war sehr blaß, doch ruhig schritt er neben Oly daher, der er Beschützer fürs Leben zu sein sich gedachte.

Nach der Trauung nahm man das Essen in einer Wirtschaft ein.

Doktor Röder, der als Trauzunge fungiert hatte, brachte einen launigen Toast aus auf das junge Paar. Die Gläser klangen zusammen und bald gestaltete sich die Stimmung in dem kleinen Kreise ganz heiter und vergnügt.

In der ersten Zeit ging alles gut.

Obwohl Alfred manches an seiner jungen Frau tabelnswert fand, schwieg er meistens, um keine Mißstimmung aufkommen zu lassen.

Am den Hausstand kümmernte Oly sich nicht. Das überließ sie der Mutter, wie es schon immer gewesen. Frau Wandsbed besorgte auch das Essen, denn das Kochen wollte Oly garnicht passen, weil sie es nicht gelernt hatte. Wenn die Mutter sie gutmütig mahnte und ihr dieses und jenes zeigen wollte, dann lachte sie und lief aus der Küche, um, wie sie es früher immer getan, einen kleinen Bummel durch die Stadt zu machen.

Sie suchte auch häufig ihre früheren Kolleginnen auf, bei denen es stets lustig zugegangen, und Oly konnte auch jetzt noch unbändig lachen bei der noch immer einwandfreien Unterhaltung.

Wenn sie dann bei Tisch davon erzählte und oft zweideutige Redewendungen wiederholte, schüttelte Alfred un-

Ehren des 150. Geburtstags der Königin Luise, der einen würdigen, schönen Verlauf nahm. — Langweile konnte also Samstag und Sonntag schwerlich aufkommen.

Standarte des Lieberkranzes. Große Aufmerksamkeit seitens des Publikums fand in den letzten Tagen die im Schaufenster der Carl Rometsch'schen Kürschnerei hier ausgestellt gewesene neue Standarte des Lieberkranzes, die in der Tat durch die Eigenartigkeit der künstlerischen Ausführung einen überaus guten Eindruck auf den Beschauer macht. Vom Mittwoch ab ist die Standarte auf Wunsch im Warenhaus Geschwister Knopf in Pforzheim ausgestellt, um auch dem Pforzheimer kunstverständigen Publikum Gelegenheit zu geben, die Originalität dieser Standarte zu kritizieren und zu bewundern.

Rücktrittsrecht bei Hypothekenaufwertung. Seit dem Erlass des Aufwertungsgesetzes wird lebhaft die Frage bestritten, ob der Verkäufer eines Grundstückes in der Inflationszeit, der sich zur Lösung von Hypotheken verpflichtet hatte, infolge der nunmehr treffenden Aufwertung, die u. a. seinen Kaufpreis übersteigt, ein Rücktrittsrecht habe. In einem besonders gelagerten Fall, der dieser Tage vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Entscheidung kam, hat der Senat des Reichsgerichts ein solches Rücktrittsrecht unter den besonderen Umständen dieses Falles bejaht. Allgemeine Folgerungen daraus zu ziehen, ist jedoch vorläufig nicht angebracht.

Einschränkung der Personenzüge? Nach einem Berliner Blatt soll die Reichsbahn eine Einschränkung des Personenzugverkehrs ab 15. April beabsichtigen, da der Reiseverkehr in diesen Zügen gegenüber dem Vorjahr stark abgenommen habe. Einschränkungen sollen übrigens auch im D-Zugverkehr vorgenommen werden.

Die Reichsbahn teilt dazu mit, daß von einer allgemeinen Einschränkung des Personenzugverkehrs nicht die Rede sein könne. Für eine Beunruhigung des reisenden Publikums liege kein Anlaß vor.

Der alte Zehnten. In früheren Zeiten hatte der Bauer seine Steuern in Natura zu entrichten, in „Zehnten“, d. h. dem 10. Teil seiner Ernte. Der Zehnte wurde abgelöst, weil er als lästig empfunden wurde und das Geld nicht mehr so rar war. Heute schenken sich viele Bauern und Weingärtner nach dem Zehnten zurück, weil ihre Ernte zum mehr verkäuflich, dagegen die in Bargeld zu entrichtenden Steuern unerschwinglich geworden sind. Außerdem ist das Geld wieder sehr rar und die Kredite sehr teuer geworden.

Das Kalken der Obstbäume. Das Kalken der älteren Obstbäume ist sehr nützlich und sollte mehr und mehr durchgeführt werden. Es hat allerdings nur dann volle Wirkung, wenn die Rinde vorher mit einer scharfen Baumwädhre von Flechten, Moosen und loser Borke gründlich gereinigt wurde. Der Kalk tötet dann die noch etwa übrig gebliebenen Schädlinge vollständig ab. Er reizt aber auch die Rinde zu neuem Leben an, und die Rinde so behandelter Bäume ist im nächsten Jahr wieder schön glatt und gesund.

Gurkenzucht. Von Kleingärtnern hört man häufig Klagen über Mißerfolg bei der Gurkenzucht. Es empfiehlt sich für die diesjährige Ernte folgendes Verfahren anzuwenden: 14 Tage vor Legen der Gurkenkerne in das vorbereitete und aufgedüngte Beet werden die Ränder des Gurkenbeetes mit Senfsamen bestreut. Die schnellwachsende Senfpflanze ist bei Aufgehen der Gurkenkerne bereits so weit geblieben, daß sie den jungen, empfindlichen Gurkenpflänzchen hinreichend Schutz vor Nachfrösten bietet. Später schützt das Laub der Senfstauden die Gurken vor dem Gelbwerden.

Klaviertasten werden mit Wasserstoffsuperoxyd (3 gew. Prozent Wasserstoffsuperoxyd enthaltend) wieder weiß gemacht. Nach längerer Einwirkung tritt völlige Bleichung ein. Dann wäscht man mit feuchtem Tuch darüber und wäscht mit einem weichen trockenen Tuch nach.

Gegen die Auswüchse des Reklamewesens. In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die die amtliche Unterdrückung geschmackloser und anstößiger Reklameplakate in den Straßen durchsetzen will.

Baden

Karlsruhe, 14. März. Ein in der Markgrafenstraße wohnhafter vermittelter Bildhändler wollte seine Kleider mit Spiritus reinigen, wobei diese auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer fingen. Der Mann erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß er gestorben ist.

Heidelberg, 14. März. Am Mittwoch, den 17. März, soll die Eröffnung der Straßenbahn Heidelberg—Wieblingen erfolgen. Die nächste Außenbahn, an die nun die Direktion der Heidelberger Straßenbahn in absehbarer Zeit gehen dürfte, wird der Bau der elektrischen Bahn nach Schwetzingen sein. Ob dieser Bau noch in diesem Jahr begonnen werden kann, ist fraglich.

Mannheim, 14. März. Donnerstag vormittag wurde in einem Neubau ein 55 J. a. Maurer von einem Kippwagen an die Wand gedrückt, so daß er mit schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte.

Singen a. H., 14. März. Nachts wurde in der Spinerei Arlen ein Einbruchdiebstahl unternommen, wobei die Einbrecher verlustig, den Kassenbrand mittels Strohflammen zu öffnen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Emmendingen, 14. März. Einem Dienstknecht von hier, der einen schweren Amboß vom Boden hob, fiel derselbe so unglücklich auf das Bein, daß der linke Unterschenkel abgeschlagen wurde.

Ottensheim, 14. März. Beim Sägewerk B. Huber in Unterwasser ertrank in einem unbewachten Augenblick das dreijährige Söhnchen des Besitzers.

Waldshut, 14. März. Die Landwirtschaft wendet sich in der oberrheinischen Presse gegen die Errichtung der Kraftwerke an Oberheim, da damit die Verindustrialisierung des Oberheims beschleunigt sei. Es besteht die Meinung, daß eine Hebung der Sittlichkeit wichtiger sei als die Vollkommenheit der Technik.

Gallingen b. Konstanz, 14. März. Die frühere „Mühle“, ein in Ober-Gallingen gelegenes Anwesen, wurde von ihrem derzeitigen Besitzer verpachtet. Der Pächter, Hans Schmidt aus Thüringen, will im Auftrage einer argentinischen Gesellschaft auf dem Gelände eine Silberfuchsfarm anlegen. Die genannte Gesellschaft hat schon mehrere derartige Farmen in Deutschland.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

August Thypfen erkrankt. Der bekannte Großindustrielle August Thypfen in Duisburg hat infolge einer Staroperation ein Auge verloren. Sein Befinden ist ernst.

Schmerzlicher Abschied. In dem Augenblick, als sich die Ehefrau des Hofbauern Josef Kornmeier in Bergshaupten, bad. Amts Gengenbach, von einem ihrer Söhne, der nach Amerika auswandern wollte, verabschiedete, brach sie plötzlich zusammen, verlor die Sprache und starb nach kurzer Zeit.

Herabsetzung der Kirchensteuer in Berlin. Die Berliner Stadtsynode hat einstimmig die Kirchensteuern von 15 auf 12½ v. H. der Reichseinkommensteuer herabgesetzt.

Das Vaterunser in tausend Sprachen. Der ungarische Priester Koloman Kertesz hat dem Papst eine Sammlung von tausend Texten des Vaterunser in tausend verschiedenen Sprachen überreicht, die er im Laufe von vielen Jahren gesammelt hatte.

Die Bevölkerungsbewegung in Baden in den Jahren von 1830 bis 1925 zeigt eine fast ununterbrochen aufsteigende Linie. Die Einwohnerzahl hat sich in dieser Zeitspanne nahezu verdoppelt. Während man im Jahr 1830 noch 1 200 471 Personen, davon 587 097 männliche und 613 374 weibliche zählte, ergab die letzte Volkszählung von 1925 eine Bevölkerungsziffer von 2 312 462, darunter 1 154 474 männliche und 1 157 988 weibliche Personen. Auf einen Quadratkilometer Landesfläche kamen 1830 79,7 Einwohner, im letzten Jahr 153,4. Auf 100 männliche Einwohner kommen durchschnittlich 105 weibliche.

Gegen den Anflug der Hunoerkunst. Das Berliner Postzeitungsdirektorium wird das Auftreten von sogenannten Hungerkünstlern nicht mehr gestatten. — In letzter Zeit haben sich in Berlin verschiedene gezeigt und zum Teil, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung, Bewunderer gefunden.

Der verhandlungsunfähige Anstler. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat das Verfahren gegen Kutischer, seine beiden Söhne, die Kaufleute Blau usw. auf Grund eines ärztlichen Gutachtens über den Gesundheitszustand vorläufig eingestellt.

Stiftung Rockefeller für Ausgrabungen. Der amerikanische Milliardär Rockefeller soll für Ausgrabungen auf der Akropolis in Athen 16 Millionen Goldmark gestiftet haben.

Mißgeschick eines nicht berufsmaßigen Beamten. Die Kreispartei in Lebus (Brandenburg) mußte wegen schlechter Geschäftsführung und Verfehlungen, die eine sachkundige Oberaufsicht hätte bemerken müssen, geschlossen. Alle Stammeinlagen in Höhe von 275 000 Mark sind verloren. Der Vorsitzende des Ausschusses, Landrat (Oberamtmann) Paulsch ist nunmehr seines Postens enthoben worden.

Das falsche Diphtherieserum. In einem Säuglingsheim in Baden bei Wien starben nach der Impfung mit Diphtherieserum 6 Kinder. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte teilte nun Prof. Dr. Grassberger mit, daß bei der Impfung statt des Serums ein starkes Gift verwendet worden sei.

Aufomschlag. Beim Zusammenstoß eines Autos mit einem Kollwagen in Hamburg wurde eine 19jährige Dame getötet, zwei weitere Insassen erlitten Verletzungen.

Großfeuer. In Rangsdrup (Nordschleswig) ist ein großer Bauernhof vollständig abgebrannt. 30 Stück Vieh und eine Anzahl Schweine kamen in den Flammen um.

Unglaubliche Robeiz. Einem Ochsen des Bauereibesitzers Bödel in Hirschau bei München wurde als Possheit die Junge fast ganz herausgeschnitten. Das arme Tier, das ein Gewicht von über 16 Zentnern hatte, mußte geschlachtet werden.

Ueberfall im Eisenbahnzug. Am 12. März, abends 6.30 Uhr, wurde im beschleunigten Personenzug Kassel-Frankfurt zwischen den Stationen Borken und Zimmerode in der zweiten Wagenklasse der 57jährige Eisenbahnmaschineninspektor Dettmer aus Trepa von einem Witzeisenden überfallen und mit einem Revolver in Kopf und Brust geschossen. Trotz der schweren Verletzungen konnte der Beamte noch die Notbremse ziehen und den Verbrecher solange niederhalten, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Zimmerode zum Halten kam. Der Schwerverletzte wurde in der Anstalt Sephata sofort einer Operation unterzogen. Der 25 Jahre alte Verbrecher, der u. a. einen neuen Hammer bei sich führte, wurde dem nächsten Amtsgericht zugeführt.

30 Auswanderer an Schiffsbord gestorben. An Bord des Dampfers „Belvedere“ sind auf der Reise von Triest nach Buenos Aires 30 Personen, meist Auswanderer, an Malaria und Lungenentzündung gestorben. Auf dem Schiff befanden sich im ganzen 200 Reisende.

Teufelsrad und Schneckenpost. In Wien wurde ein gewisser Anton Wimmer wegen Betrugs verhaftet. Wegen des gleichen Vergehens wird er auch von deutschen Behörden gesucht. Wimmer hatte in einigen Zeitungen ein neues Spiel, das „Teufelsrad“, angekündigt und gleichzeitig allen Löchern eines Preisrätsels, die zwei Schilling (1.20 M.) einforderten, neben dem Gesellschaftsspiel Prämien von sechzig Schilling in Aussicht gestellt. Obwohl das Rätsel leicht zu lösen war, waren doch nicht weniger als 1400 Lösungen denkbar, und darin erblickten die Behörden den Betrug. Wimmer hatte bei 27 000 eingegangenen Lösungen, für die er 54 000 Schilling einzahlerte, nur sieben Prämien zu je 60 Schilling ausgezahlt. In Deutschland hatte er das gleiche Manöver mit einem Spiel unter dem Namen „Schneckenpost“ gemacht. Die deutschen Behörden sind von der Verhaftung Wimmers unterrichtet worden.

Der Schmuggel an der holländischen Grenze. Von der holländischen Grenze wird gemeldet: Der Warenschmuggel an der holländischen Grenze stand in der letzten Zeit wieder in hoher Blüte, doch ist es den Zollbeamten gelungen, größere Warenmengen den Schmugglern abzufangen. So wurde ein Automobil mit 788 Kilo Kaffee beschlagnahmt. Ein Taxameter aus Köln hatte 2,5 Zentner Kaffee, 1,5 Zentner Tabak, 1 Zentner Kakaos und ungefähr 8000 Zigaretten geladen. Der Kraftwagen und die Ware wurden beschlagnahmt. Zwei Fuhrwerke, das eine mit doppeltem Dach, das andere mit doppeltem Boden führten zusammen 300 Kilo Kaffee mit sich. Eine Kutsche hatte in einem doppelten Boden 30 Kilo Kaffee untergebracht. Eine Kraftdroschke hatte unter der Motorhaube 70 Kilo Kaffee versteckt. Sämtliche Waren verfielen der Beschlagnahme.

Der Abenteuerer Annunzio hat wieder das Bedürfnis, von sich reden zu machen. Der nunmehr sechzigjährige erklärt in einer Schrift öffentlich: „Auf dem Gipfel meines Ruhms (!) blicke ich rückwärts und erkenne als Kind der Wollust den Wahnsinn und die Nichtigkeit meiner Erobertungen. Ich habe kein nobilitäres Leben geführt und

habe mein Genie (!) dazu benutzt, die Liebe der Frauen herbeizurufen. Ich kehre jetzt zu meiner Gemahlin zurück, die ich vor 25 Jahren verlassen habe.“ — Es wäre immerhin möglich, daß die rechtmäßige Frau dem eifigen Wüstling die Türe nicht öffnete.

Sklavenhandel. In Neugort und Chicago ist man einer Bande von Negern auf die Spur gekommen, die einen regelrechten Sklavenhandel mit jungen Mädchen von höchstens 15 Jahren betrieben, die nach der Negerkolonie bei Abiecon (Staat New Jersey) verschickt wurden. Bis jetzt sind über 70 Fälle festgestellt.

Die lateinische Schrift in der Türkei. Die türkischen Briefmarken werden jetzt eingezogen und durch neue ersetzt, die in England hergestellt werden und deren wichtiges Merkmal darin besteht, daß die Worte „Turkia postalari“ in lateinischen Buchstaben geschrieben sind. Damit ist der Anfang zur Einführung des lateinischen Alphabets bei den Türken gemacht, die sich bisher der arabischen Schrift bedienten. Eine Verordnung der Regierung von Angora hat bereits befohlen, daß beim Unterricht in Algebra und Geometrie lateinische Buchstaben verwendet werden, und die allgemeine Einführung der lateinischen Schrift wird von hervorragenden Persönlichkeiten befürwortet. Eine Sonderkommission der Nationalversammlung erörtert die Frage, und man wartet nur noch die Entscheidung des Kongresses für Turkeologie ab, der gegenwärtig in Batu tagt und bei dem besonders die Wissenschaftler für die Abschaffung der arabischen Schrift eintreten.

Das Wachen der Sandwichinseln. Was spielt sich in den geheimnisvollen Tiefen des Stillen Ozeans ab? Sicherlich etwas Außerordentliches und Gewaltiges, so schreibt man dem „Petit Journal“ aus San Francisco. Es handelt sich um den Sandwich-Archipel oder um die Hawaii-Inseln. Dieses Inselreich ist in ständiger Bewegung: es bewegt sich nach oben. Seit fünfzig Jahren hat in diesen Breiten des Stillen Weltmeeres die Erdkruste allmählich solche Veränderungen erlitten, daß die Inseln dieses polynesischen Archipels immer mehr emportauchen, so daß sie jetzt weit höher über dem Meeresspiegel liegen als vor einem halben Jahrhundert. Dieses Emporwachen geschieht ohne Erschütterungen, ohne äußere Anzeichen, langsam und ständig. Und da die Sandwichinseln aufsteigen, breiten sie sich auch aus: man hat wissenschaftliche Gründe für die Annahme, daß sie in nicht allzuferner Zeit ein großes Gebiet, das sich von Südosten nach Nordwesten erstrecken dürfte, bilden werden, ein Gebiet, das nicht viel kleiner sein wird als Japan.

Fünf Tote bei einem Brandunfall. Am 11. März früh brach in dem Anwesen des Hofwirts Weitz in Fürth bei Pfarckirchen (Niederbayern) ein Brand aus. Beim Ausräumen einer über der Stallung befindlichen Wohnung stürzte eine Zimmerdecke ein und verschüttete fünf Feuerwehrlente, von denen zwei sofort tot waren, während die anderen drei schwer verletzt wurden. Nachmittags stürzte plötzlich während der Aufräumarbeiten eine Giebelmauer ein und erschlug drei weitere Personen.

Roskleecken lassen sich auf einfache Weise aus der Wäsche entfernen. Man macht in einem Glas eine Mischung von 1 Teil Keesalz (Zundersäure), 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Zitronensaft und 8 Teilen reinen Wassers. Der zu entfernende Flecken wird mit einigen Tropfen dieser Mischung benetzt und hierauf an ein zinnernes Gefäß gehalten, das man zuvor mittelst Einschütten kochenden Wassers erhitzt hatte. Der Fleck wird dadurch in kürzester Zeit verschwinden, indem dann eine bleichende, chemische Zerlegung des Eisenoxyds herbeigeführt wird. Nach vorstehender Behandlung des fleckigen Stoffs wäscht man ihn noch mit Seifenwasser nach, um die nunmehr überflüssigen Reste der Mischung zu entfernen.

Selbstmord des Dr. Hau? In Livoli bei Rom erschloß sich ein etwa 45jähriger Mann, in dem der frühere Rechtsanwalt Dr. Karl Hau aus Karlsruhe festgestellt worden sein soll. — Hau wurde vor etwa 20 Jahren unter der Beschuldigung, seine Schwiegermutter, Frau Geheimrat Wollstor in Baden-Baden, erschossen zu haben, vom Schwurgericht Karlsruhe zum Tod verurteilt, dann aber zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe büßte er im Zuchthaus in Bruchsal ab, bis er im vorigen Jahr auf Wohlverhalten freigelassen wurde. Ein neuerdings erlassener Steckbrief gegen Hau, der seit seiner Freilassung verschwunden war, scheint ihn so erschüttert zu haben, daß er es vorzog, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Zum Fall Rouffow. Die Unterschlagungen von 25 000 Mark, die der Stuttgarter Tängerin Beck-Rouffow in Karlsruhe ins Horn gegangene Kaufmann Moser verübte, gehen zu Ungunsten des Bundes deutscher Kriegsgräberfürsorge. Die Gelder sollen hauptsächlich am Volkstrauertag (28. Febr.) durch Straßen- und Kirchensammlungen dem Kriegsgräberbund zugestossen sein. Moser hatte die Gelder zu verwalten.

Die Rache der Verlassenen. Die ehemalige Braut eines Arbeiters namens Mohr in Berlin, der sich inzwischen mit einer anderen in Biebrich a. Rh. verlobt hat, machte der Polizei die Anzeige, daß Mohr, der Kommunist ist, im Oktober v. J. bei einem Zusammenstoß von Kommunisten mit der Polizei in Berlin den Oberwachmeister Fischer erschossen habe. Mohr wurde verhaftet.

Eine Rabenmutter. Wegen jahrelanger grausamer Mißhandlung ihrer jetzt 14 und 12jährigen Stiefkinder wurde die Kaufmannsrau Else Böhn in Berlin zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Die ärztliche Untersuchung hatte bei beiden Kindern durch Mißhandlung verkrüppelte Ohren und blutunterlaufene Striemen am ganzen Körper festgestellt.

Verhafteter Unhold. In Berlin sprang abends ein junges Mädchen in den Teltow-Kanal, es konnte aber noch gerettet werden. Das Mädchen gab an, es sei loeben von einem Mann vergewaltigt worden. Die Partwächter verfolgten den Menschen und es gelang ihnen, ihn festzunehmen. Er entpuppte sich als ein Wachtmeister der Schutzpolizei namens Rosenbauer, der, wie sich herausstellte, nicht nur schon öfters verurteilte Verbrechen beging, sondern auch Zuhälterei betrieb.

Italienische Fabrikspionage. In Zella-Mehlis (Thüringen) wurde ein Italiener verhaftet, der durch Bestechung des Werkmeisters eines großen Metallwerks sich geheime Konstruktionszeichnungen verschafft hatte. Der Italiener wollte die Fabrikspionage auch in anderen Fabriken versuchen.

Das tanztüchtige Wien. Nach dem Aschermittwoch, in der Zeit vom 17. Februar bis 3. März sind beim Wiener Magistrat 1398 Tanzvergünstigungen von Vereinen usw. angemeldet worden. In dieser Zahl sind die „laufenden“ Tanzvereine in Kaffeehäusern, Nachtlokalen usw. nicht inbegriffen. Auf den Tag entfallen also nach dem Fasching rund 100 Feste. In den Monaten Januar und Februar 1925 betrug die Zahl der angemeldeten Einzeltanzvergünstigungen 5469, im Jahr 1924 aber 5859.

Gefrandetes Schiff. Am Hafendamm von Hoel van Holland strandete bei schwerem Sturm ein italienischer Dampfer. Das Schiff ist verloren, die Besatzung wurde in Booten gerettet.

Ein früherer deutscher Dampfer zerstört. Der große deutsche Dampfer „Amerika“, der nach dem Versailler Vertrag an die Vereinigten Staaten ausgeliefert werden mußte, ist auf dem Dock von Newport News in Brand geraten und fast ganz zerstört worden. Das Feuer entstand durch Explosion bei unvorsichtigem Hantieren mit einem Sauerstoffgefäß. Der Schaden wird auf 4 Millionen Dollar geschätzt.

Der deutsche Dampfer „Arabia“, der in voriger Woche von Hamburg nach Cork (Irland) in See ging, wird vermisst.

Ein Zug vom Sturm umgeworfen. Aus Triest wird gemeldet, in der Nähe von Spalato sei durch einen Sturm ein Zug umgeworfen worden, wobei 81 Personen verletzt worden seien.

Die römischen Diktatoren müssen nach einer Verfügung der Regierungpräsidenten glatt rasiert sein, außerdem wird ihnen schwarze Uniform, eine Kappe mit Kinnriemen und gestärkter Kragen vorgeschrieben.

Erweiterung Moskaus. Das eigentliche Stadtgebiet von Moskau umfaßt etwa 22 000 Hektar. Nach einem Beschluß der Sowjets soll es auf etwa 200 000 Hektar erweitert werden.

Am 8. März, dem Sowjetrussischen Feiertag der Arbeiterinnen, wurden zwei in der Technischen Seeschule in Odessa ausgebildete Frauen in den Dienst der Handelsmarine eingestellt, die eine als Kapitän eines Schiffs, die andere als Angestellte einer staatlichen Werft.

Erdbeben in Südamerika. Der südliche Teil Perus ist von einem heftigen, mit großen Verwüstungen verknüpften Erdbeben heimgesucht worden. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Goldrausch in Kanada. Die Entdeckungen von Goldlagerstätten im Distrikt des Red Lake im Nordwesten der Provinz Ontario hat in ganz Kanada einen Goldrausch ausgelöst, der dem Klondike-Rummel von 1898 nicht nachsteht. In Toronto wurden Anfang dieses Monats Berechtigungscheine in dem neuen Distrikt zum Preis von 50 000 Dollar umgesetzt. Das neue Goldgebiet liegt in völliger Wildnis, etwa 1900 Km. nordwestlich von Toronto und 80 Km. östlich

der Manitoba-Grenze. Die nächste Eisenbahnlinie ist 220 Km. entfernt. Beim bevorstehenden Aufbrechen der Flüsse rechnet man mit einer wahren Völkerwanderung nach dem neuen Goldgebiet.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 13. März. 4,20. Dollarkurscheine 99,40. Kriegausleihe 0,30875. Franz. Franken 133,75 zu 1 Pfd. St. 27,50 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. 13. März. Tögl. Geld 4,5—6. Monatsgeld 6—7,5. Warenwechsel 6,5. Privatdiskont 5 v. H.

Diskonterhöhung in Belgien. Die Belgische Nationalbank erhöhte den Diskontsatz um 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß um 1 Prozent.

Fernsprechverkehr Berlin—London. Vom 15. März an wird ein unmittelbarer Fernsprechdienst zwischen London und Berlin, Hamburg, Bremen, Köln, Frankfurt a. M. eröffnet.

Neue Erdgasquelle. In der Gegend von Bremerörda (Kreis Stade, Hann.) wurde eine neue Erdgasquelle gefunden.

Der Preis in Paris wird vom 23. März ab von 1,85 auf 1,80 Franken für das Kilo herabgesetzt.

*

Stuttgarter Börse. 13. März. Die Börse verkehrte heute in ruhiger Haltung in Erwartung weiterer Nachrichten über den Verlauf der Genfer Tagung. Wesentliche Kursveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Das Geschäft nahm keinen besonderen Umfang an, schon mit Rücksicht auf das Wochenende. Auf dem Rentenmarkt lagen Bortriags-Pfandbriefe und Staatsanleihen ebenfalls ruhig bei leicht nachgebenden Kursen. Goldpfandbriefe waren unverändert. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise. 13. März. Weizen märk. 25—25,40, Roggen 15,70—16,10, Wintergerste 13,80—15,20, Sommergerste 16,60—19, Hafer 16,20—17,20, Weizenmehl 32,50—36, Roggenmehl 22,75—24,75, Weizenkleie 10—10,10, Roggenkleie 8,90 bis 9,10.

Nürnberger Hopfenmarkt. Markt-hopfen prima 470—510, mittel 360—460, gering 310—350, Gebirgshopfen 480—510, Hallertauer 470—500, 360—460, 320—350, Siegelgut 480—510, 370 bis 470, Württemberger 470—500, 360—460, 310—350 d. Ztr.

Märkte

Dillingen. 12. März. Marktbericht. Der Krämer-, Vieh- und Pferdemarkt nahm einen äußerst günstigen Verlauf; die Umsätze waren bedeutend, doch fehlte es stark an Jungvieh. Auch der Krämermarkt war sehr belebt. Die Pferdebesitzer haben sich zu einem dringlichen Pferdeversicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu-

sammengeschlossen. Dem Verein stehen nur noch wenige Interessenten fern.

Schweinepreise. Bernhausen a. F.: Käufer 70 bis 110, Milchschweine 40—60. — Stauffelden: Milchschweine 38—47. — Bannigheim: Milchschweine 34—40, Käufer 65 bis 98. — Gaidorf: Milchschweine 38—48. — Murrhardt: Käufer 73 bis 75, Milchschweine 30—51. — Spaichingen: Milchschweine 30—40. — Winnenden: Milchschweine 38—46, Käufer 80—100 Mark das Stück.

Fruchtpreise. Crolzheim: Kernen 13, Weizen 12, Gerste 8,50. — Rürtingen: Dinkel 9,60—10, Weizen 11, Gerste 9,30 bis 13, Roggen 9. — Winnenden: Weizen 11,80—12, Haber 8,50—9, Gerste 9,50—10 Mark der Zentner.

Holzpreise. In Herrenberg kosteten buchene Scheiter 24,50, Klobholz 22, Prügel 19, 100 Wellen 33, eichene Koller 31, Prügel 15,50, Anbruch 13, Wellen 37, weißbuche Prügel 15, fordhene Prügel 15,50, 100 Wellen 35 Mark. — In Nagold wurden erlöst für 1 Raumtr. Laubholz, Hartholz 22,70, Weichholz 15,90, Nadelholz 16,20, 100 geb. Wellen Laubholz 33,10, Nadelholz 26,40 Mark. — In Kirchentellinsfurt wurden für buchene Brennholz teilweise der Höchstpreis bis zu 75 Mark für drei Meter erzielt. Für Eichenstammholz ging durchweg der Anschlag durch. Für Korbhakenstammholz wurden durchschnittlich 45 Mark bezahlt.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt. 13. März. Edeläpfel 30—40, Tafeläpfel 15—30, Kirschen 4—5, Birnen 10—15, Nüßli 7—9, Weißtraut rund 7—9, Kirscht 8—12, Blumenholz p. St. 20—100, Rosenholz p. St. 40—50, rote Rüben 10—14, Zwiebel 1 Pfd. 7—10, Rettiche 1 St. 3—6, Sellerie 1 St. 10—30, Schwarzwurzeln 30—40, Spinat 35—45.

Farrerversteigerung. Die Farrerversteigerung des Verbands oberwälbischer Viehzüchter stattfand, die am 9. und 10. Februar in Ulm a. D. stattfinden sollte, wegen der Maul- und Klauenseuche verschoben werden mußte, fand am 10. März in Blaubeuren statt. Käufer waren aus Württemberg, Bayern und Thüringen erschienen. Von 260 angemeldeten Farnen waren 66 zugelassen. Nach 3 1/2 Stunden waren 54 Farnen um 59 600 Mk. (durchschnittlich 1100 Mark für das Tier) verkauft. 25 Farnen erbrachten bis zu 1000 Mark. 21 Farnen 1000—1500, 7 Farnen 1500—2000, 1 Farn 3020 Mark. Die nächste Versteigerung findet am 14. Juli 1926 in Ulm statt.

Kus Baden. 14. März. Vom Tabakmarkt. Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche ziemlich ruhig. Stark vermehrt ist die Nachfrage nach 1923 und 1924er Tabaken, es kamen darin so große Abschlüsse zustande, daß die Vorräte in alten Tabaken sehr zusammenschmolzen sind. In 1925er Tabak ist regulärer Absatz. In den Käufen haben sich in letzter Zeit auch wieder Zigarrenfabriken in großem Maße beteiligt.



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel / Kostüme / Tailleurkleider / Röcke / Blusen /

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme, sowie für die vielen schönen Kranz- u. Blumen-spenden bei dem Hinsange unseres innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters

Richard Pfannstiel

sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Dr. Federlin für seine tröstenden Worte am Grabe, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, den werten Hausbewohnern, der werten Nachbarschaft, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Wildbad, den 13. März 1926.

Geschwister Pfannstiel nebst Mutter.

Wildbad, den 15. März 1926.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Großmutter

Philippine Fischer

sage ich herzlichen Dank. Besonders danke ich allen, welche mir während ihres schweren Krankenlagers so liebevoll zur Seite gestanden sind. Innigen Dank auch für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die vielen Kranzspenden, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elfa Kühfuß.

Offene Stellen

Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Aufnahme für das bekannte Familienblatt

Dahheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich

in der Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angehote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise in Dahheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfennig, übrige kleine Anzeigen 1 Reichsmark. Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: H 470

Wiederholte Injerte haben besten Erfolg!

Suchholz.

Im Stadtwald 1 Meistern Abt. 6 Riesenstein kann Suchholz geholt werden.

Wildbad, 15. März 1926.

Stadt Forstamt.

Husten, Atemnot Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus

Heiligenstadt (Eichsfeld) W146

Gesucht

280 alte Ziegel, oder 130 alte Falzziegel. Zu ertragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Brut-Eier!

Gebe ab aus meiner Spezialzucht rebhuhnfarb. Italiener, goldhaif. deutsche Zwerg-, sowie rebhuhnfarb. Zwerg-, Wyandotten, per Dhd. je Mk. 6.— an Mitglieder des Vereins. Joh. Geigle.

Morgen

Öffentl. Volksversammlung

Dienstag, den 16. März 1926, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Wildbader Hofes“ ein öffentlicher Vortrag statt.

Redner: Herr Arbeiterssekretär Willi Dietrich spricht über: „Jungdeutsches Wollen und Arbeiterschaft“ Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen, insbesondere die Arbeiterschaft und Kleinhandwerker.

Jungdeutscher Orden Wildbad

Eintritt frei! Kein Trinkzwang!

Die praktischen Lohnkarten und Steuerverrechnungskarten für Handwerksmeister u. sonstige Gewerbetreibende unentbehrlich

sind wieder zu haben. Tagblatt-Geschäftsstelle.